

SUSAN OLSEN

## Partikelverben im deutsch-englischen Vergleich\*

### Abstract

Nach einer knappen Abgrenzung von Partikelverben vs. Präfixverben werden in den Abschnitten 2 und 3 beide Arten der Verbbildung im Deutschen miteinander kontrastiert. In Abschnitt 4 wird auf das Phänomen der Argumentvererbung bei Partikelverbbildung näher eingegangen. Dies führt in Abschnitt 5 zu einer vorläufigen Bilanz der Ergebnisse für das Deutsche, die im zweiten Teil des Aufsatzes mit Partikelverbbildungen im Englischen verglichen werden. Die Diskussion in den Abschnitten 6 und 7 demonstriert, wie die formalen Unterschiede zwischen den beiden Sprachen im Bereich der Partikelverbbildung in typologischen Unterschieden verankert sind, die sich im Laufe der Sprachgeschichte des Englischen herausgebildet haben. Das Phänomen der Argumentvererbung kommt in Abschnitt 8 erneut zur Sprache, wo Unterschiede zwischen den beiden Sprachen thematisiert werden. In 9 werden schließlich die Ergebnisse der Gesamtuntersuchung zusammengefaßt.

### 1. Formale Abgrenzung der Partikelverben von Präfixverben

Thematischer Gegenstand dieses Aufsatzes ist die Bildung komplexer Verben mit Hilfe präpositionaler Relationen. In der deutschen Gegenwartssprache treffen wir auf zwei formal voneinander abzugrenzende Typen komplexer Verben:<sup>1</sup> Präfixverben wie in (1)

- (1a) Er beschreibt die Tafel mit Formeln.
- (1b) Sie entnimmt dem Paßfotoautomaten die Fotos.
- (1c) Er überklebt die Wunde mit einem Pflaster.
- (1d) Sie umhängten das Rednerpult mit Fahnen.
- (1e) Sie durchzog die Handarbeit mit goldenen Fäden.

und Partikelverben wie in (2).

- (2a) Sie sprüht ein Pflegemittel auf.
- (2b) Sie bauen einen Seitenflügel an.
- (2c) Er kippte die Asche aus.

---

\* Für Anregungen möchte ich Anette Dralle, Ewald Lang, Marga Reis, Renate Steinitz, Dieter Wunderlich und Ilse Zimmermann danken.

<sup>1</sup> Für eine detailliertere Diskussion dieser formalen Typen vgl. Stiebels/Wunderlich (1994).

(2d) *Er riß das Blatt ab.*

(2e) *Sie forderten ein vergleichendes Gutachten ein.*

Die Verbalpräfixe bilden eine kleine und geschlossene Klasse, die aus den gebundenen Elementen *be-*, *ent-*, *er-*, *ver-* und *zer-* sowie den fünf selbstständigen Präpositionen *durch*, *hinter*, *über*, *um* und *unter* besteht.<sup>2</sup> Die Klasse der Verbpartikeln dagegen ist größer. Sie umfaßt Präpositionaladverbien wie *ab*, *an*, *aus*, *ein*, *hinab*, *heraus* usw.

Was im Verständnis dieser Diskussion Partikeln von Präfixen formal unterscheidet, ist ihre Trennbarkeit vom Verbstamm: Partikeln sind trennbare Elemente, Präfixe nicht. Bei der Festlegung des Begriffs „Partikelverb“ darf nicht übersehen werden, daß die Präpositionalpräfixe *durch*, *hinter*, *über*, *um* und *unter* auch Partikelverbkonstruktionen eingehen. Neben den festen Bildungen in (1c-e) treten unfeste wie in (3) auf.

(3a) *Die Milch schwappt über.*

(3b) *Sie leiten den Verkehr um.*

(3c) *Sie zieht den Faden durch.*

(3d) *Schieb doch einen Bierdeckel unter!*

## 2. Präpositionsinkorporation (PI) bei Präfixverben

Historisch gesehen gehen auch die heutigen Präfixe auf ursprünglich frei auftretende Präpositionalelemente zurück wie got. *bi*, *us*, *af* und *and*, die zunächst in einer unfesten Beziehung zum Verb gestanden und sich erst im Laufe der Sprachentwicklung zu unselbständigen Elementen entwickelt haben, die dem Verbstamm vorausgehen. Daraus wird klar, daß beide Klassen komplexer Verben auf einem Prozeß der engen Assoziation eines präpositionalen Elements mit dem Verb basieren. Da Präfix- und Partikelverben in dieser Hinsicht eine gemeinsame Genese haben und von daher ein identisches wortstrukturelles Verhalten zu erwarten wäre, stellt sich die Frage, ob die in der heutigen Sprache streng gehandhabte formale Abgrenzung der beiden Verbtypen voneinander durch eine weitere funktionale oder semantische Eigenschaft unterstützt wird.

<sup>2</sup> Vgl. hierzu Wunderlich (1987).

Charakteristisch für die präfixalen Muster in (1) ist das Phänomen der Argumentvererbung<sup>3</sup>, das durch die Kontraste in (4) und (5) veranschaulicht wird.

(4a) Er schreibt Formeln an die Tafel.

(4b) Er beschreibt die Tafel mit Formeln.

(5a) Er klebt Tesa über den Riß.

(5b) Er überklebt den Riß mit Tesa.

*Überkleben* wird aus *kleben* abgeleitet, indem das Komplement von *über* zum direkten Objekt des Präfixverbs wird. Das ursprünglich direkte Objekt *Tesa* verliert dabei seinen Status als direktes Objekt und wird durch eine oblique Präposition (*mit*) neu angeschlossen. Dieses (sog. 'Applikativ'-)Muster läßt sich lexikalisch mittels funktionaler Komposition erklären, wie im folgenden zu zeigen ist. Die Bedeutungsrepräsentationen in (6a, b) sind – inklusive der Klammernotation – an die in Wunderlich (1991) und (1994) entwickelte Semantik von Präpositionen und Verben angelehnt.

*Kleben* ist ein kausatives Positionsverb, das eine Situation (wofür die Situationsvariable *s* steht) denotiert, in der ein Agens *x* bewirkt, daß ein Thema *y* in eine neue Lokation *P* gebracht wird. Die Dekompositionsstruktur des Verbs umfaßt m.a.W. eine direktionale Komponente als Teil der verbalen Bedeutung (intuitiv gesprochen: *man klebt etwas irgendwohin*).

Die Semantische Form (= SF) des Verbs wird in der Notationsweise der Kategorialgrammatik festgehalten, die als Basiskategorien die Kategorien 0 (= Propositionen) und 1 (= Individuen) hat. Aus den Basiskategorien setzen sich Funktorkategorien je nach ihrer kombinatorischen Potenz zusammen. Das SF-Prädikat KLEB beispielsweise gehört der Kategorie 0/1/1 an, *P* der Kategorie 0/1 und *&* der Kategorie 0/0/0.

<sup>3</sup> Baker (1988), von dem der Begriff *Präpositionsinkorporation* ausging, versteht den Prozeß so, daß der Kopf einer präpositionalen Ergänzung zum Verb mittels Kopfbewegung in der Syntax an das regierende Verb adjungiert wird. Die syntaktische Inkorporation einer Präposition dient dazu, die Rektionsdomäne des Basisverbs zu erweitern, so daß das komplexe (Applikativ-)Verb nach der Inkorporation in die ursprüngliche Rektionsdomäne der Präposition hineinregiert und somit imstande ist, ihr Objekt zu seinem strukturellen (applizierten) Objekt zu machen. Im Gegensatz dazu wird hier der Standpunkt vertreten, daß eine präpositionale Relation in ein Verb schon im Lexikon mittels funktionaler Komposition inkorporiert wird mit der Konsequenz, daß das komplexe Verb lexikalisch ein neues internes Objekt von der präpositionalen Relation erbt.

Die SF selbst ist eine offene Formel der Kategorie 0. Diejenigen Argumente der Formel, die in der Syntax wirksam sind, werden durch Lambda-Abstraktoren gebunden, die vor die semantische Formel geschrieben werden. Die Lambda-Operatoren wandeln die SF-Proposition in ein n-stelliges Prädikat um und enkodieren so die Argumentstruktur des Lexems.<sup>4</sup>

(6) Lexikoneinträge

(6a) *kleb* : [+V, -N]       $\lambda P \lambda y \lambda x \lambda s$  [KLEB(x, y) & P(y)](s)  
|  
[+dir]

(6b) *über* : [-V, -N,  $\alpha$ dir]  $\lambda z \lambda v$  { $\alpha$  BECOME}(LOC(v, ÜBER[z]))  
|  
[- $\alpha$ obl]

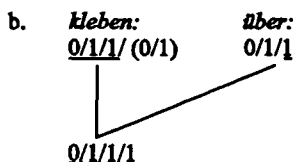
Die lokale bzw. direktionale Präposition *über* in (6b) verfügt über zwei Argumente – ein internes  $z$  und ein externes  $v$  – und denotiert eine Relation, die darin besteht, daß das externe Argument  $v$  innerhalb der ÜBER-Region (kategorisiert als 1/1) des Relatums  $z$  lokalisiert wird. Die geschweiften Klammern um das BECOME-Prädikat repräsentieren seine Fakultativität: Wenn BECOME vorhanden ist, so handelt es sich um die direktionale Lesart der Präposition, die eine Änderung in der Lokalisierung von  $v$  beinhaltet. In diesem Fall instantiiert der lambda-Operator  $\lambda z$  das Merkmal [-obl], das mit Akkusativ assoziiert wird. Fehlt das BECOME-Prädikat, so ist von der statischen (nicht-direktionalen) Variante auszugehen. Der entsprechende Lambda-Operator wird in diesem Fall mit dem Merkmal [+obl] adressiert, das als Dativ realisiert wird. Durch die Möglichkeit, die Lambda-Operatoren auf diese Weise mit grammatischen Merkmalen auszustatten, können sie als Aufhänger für

<sup>4</sup> Vgl. hierzu Bierwisch (1989), Maienborn (1990) und (1995), Wunderlich (1994) und Kaufmann (1995). Wunderlich (1994) und Kaufmann (1995) argumentieren, daß die Kausalrelation CAUSE ( $x$ , BECOME ( $P$ )) nicht in der Semantischen Form (= SF) dieses Verbs explizit erscheinen muß, da sie aus allgemeinen Prinzipien folgt. Da ein lexikalisches Verb eine kohärente Situation denotiert, wird automatisch eine kausale Beziehung ergänzt, wenn zwei Konjunkte seiner SF nicht zeitgleiche Ereignisse beinhalten. Im Falle von *kleben* steht der Prädikätsausdruck  $P$  für ein direktionales Adverbial, das eine punktuelle Transition (den Übergang von  $\neg P$  zu  $P$ ) impliziert, was nicht mit der (ausgedehnten) Aktivität KLEB zeitgleich sein kann. In der Terminologie von Wunderlich (1994) stellen aus diesem Grund Verben wie *kleben* implizite kausative Verben dar.

die Theta-Information des Lexems dienen. Das kausative Positionsverb *kleben* wählt nun aufgrund des implizit vorhandenen Prädikats CAUSE (vgl. hierzu Anm. 4) die direktionale Variante (= [-obl]) von *über*.

Die von *über* denotierte präpositionale Relation kann mittels funktionaler Komposition an der geeigneten Stelle in der Bedeutung von *kleben* (nämlich für die Prädikatsvariable P) durch Lambda-Konversion eingesetzt werden. Funktionale Komposition stellt eine kombinatorische Operation der Kategorialgrammatik dar, die die Sättigung einer Argumentposition eines Funktors durch einen Ausdruck, der selbst noch ungesättigte Argumente hat, erlaubt. Diese Operation wird in (7a) schematisch angedeutet. Aus der SF von *kleben* in (6a) erkennt man, daß dieses Verb ein prädikatives Argument (= die Variable P) vom Typ 0/1 verlangt. Da die Präpositionalrelation *über* vom Typ 0/1/1 ist, muß sie um ein Argument reduziert werden, bevor sie an der P-Stelle der SF von *kleben* eingesetzt werden kann. Die interne Argumentstelle z wird an *kleben* vererbt. Das Schema in (7b) veranschaulicht die dafür verantwortlichen Schritte: Ein Funktor der Kategorie 0/1/1/(0/1) wird mit einem Funktor der Kategorie 0/1/1 verbunden, indem das niedrigste Argument 1 des zweiten Funktors auf den ersten Funktor vererbt wird, wobei ein neuer Funktor der Kategorie 0/1/1/1 entsteht.

(7) a. Funktionale Komposition:  $\alpha/\beta \quad \beta/\gamma \rightarrow \alpha/\gamma$



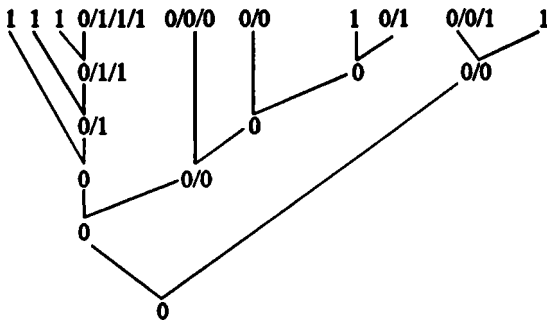
(7c) unten zeigt nun die Integration der Bedeutung von *über* in die Verbbedeutung mittels Lambda-Konversion. Auf diese Weise entsteht die kompositionelle Bedeutung des komplexen Verbs. Das interne Argument von *über* (= z) wurde auf die Argumentstruktur von *überkleben* vererbt, wo es als niedrigster Lambda-Operator erscheint. Dabei wurde das externe Argument der Präposition mit dem internen Objekt des Basisverbs identifiziert. Die interne Struktur des Präfixverbs *überkleben* wird im Baum (7d) gezeigt. Die Variable s (der Kategorie 1) steht für eine Situation, z.B. ein Ereignis, das die Proposition instantiiert.

(7) c. *überkleb-*:

$\lambda z \lambda y \lambda x \lambda s [KLEB(x, y) \ \& \ BECOME(LOC(y, \text{ÜBER}[z]))](s)$

Anders als Bierwisch (1989), der eine Konstante INST der Kategorie 0/0/1 annimmt, die eine Instantiierung der SF-Proposition durch die referentielle Variable des Verbs bewirkt (e in der Konfiguration [e INST ...]), geht Wunderlich von einer gleichwertigen impliziten Konstante aus, die eine Instantiierung der verbalen Proposition durch die Variable s erlaubt. Auf die Explizierung der Instantiierungskonstante in der SF eines Verbs kann nach Wunderlich verzichtet werden, weil sie völlig regelmäßig und daher aufgrund der Variablen s stets vorhersagbar ist.

(7) d. x y z KLEB & BECOME y LOC (INST) s



### 3. Präpositionsinkorporation (PI) bei Partikelverben

Da Partikeln ebenso wie Präfixe zum größten Teil auf präpositionalen Relationen basieren, ergibt sich die Frage, ob im Falle eines Partikelverbs die präpositionale Relation auf ähnliche Weise in die Verbbedeutung integriert wird. Der Punkt, auf den es mir hier in erster Linie ankommt, ist, zu zeigen, daß Argumentvererbung in der oben illustrierten Form für trennbare Partikelverben nicht charakteristisch ist. Die präpositionale Bedeutung wird im Falle der Partikelverben nicht in der zweistelligen Form inkorporiert, die für Präfixverben typisch ist, sondern hauptsächlich in 'intransitiver' (oder 'adverbieller') Form. Insbesondere kommt es bei Partikelverben charakteristischerweise nicht zu einer Argumentvererbung wie in (5b), wo das Komplement der Präposition das direkte Objekt des Basisverbs verdrängt. Dies wird durch die Partikelverben in (8) verdeutlicht.

(8a) *Sie montiert den Feuerlöscher an.* (z.B. an die Wand)

(8b) *Ich lege eine Folie auf.* (auf den Projektor)

- (8c) *Sie graben die Kartoffeln aus.* (aus der Erde)  
 (8d) *Er goß die Soße über.* (über den Braten)

Diese Beispiele sprechen dafür, daß eine zweistellige präpositionale Relation schon im Lexikon zu einer einstelligen 'Partikel' abgeleitet wird, bevor sie in die Verbbedeutung inkorporiert wird. Auf der Grundlage des präpositionalen Eintrags für *auf* in (9a) wird die Partikel in (9b) abgeleitet, indem die zweite Variable existentiell gebunden wird. Der Partikeleintrag ist dabei zu verstehen als ein Eintrag, der aus dem Basiseintrag (= BLE im Sinne von Bierwisch (1989)) im Lexikon abgeleitet wird und den Status eines virtuellen Lexikoneintrags (= VLE, vgl. Bierwisch (1989)) aufweist. Aus der Bedeutung 'v wird lokalisiert innerhalb der AUF-Region eines z' wird die Bedeutung gewonnen 'es gibt ein z, innerhalb dessen AUF-Region v lokalisiert wird'.

- (9a) *auf*: [-V, -N, +dir]  $\lambda z \lambda v$  [BECOME(LOC(v, AUF[z]))]  
 |  
 [-obl]

- (9b) Partikelbildung:  $\lambda v \exists z$  [BECOME(LOC(v, AUF[z]))]

Nun kann eine solche Partikelbedeutung in die Bedeutung geeigneter Verben eingebunden werden. Als kausatives Positionsverb selegiert *legen* (aufgrund des impliziten CAUSE-Prädikats, vgl. Anm. 4) die direktionale Variante der Präposition *auf*. Der kompositionale Aufbau der komplexen Verbbedeutung *auflegen* geschieht auf der Grundlage des Eintrags in (10a) mittels funktionaler Applikation, wie in (10c) gezeigt wird.

- (10a) *leg* -: [+V, -N]  $\lambda P \lambda y \lambda x \lambda s$  [LEG(x,y) & P(y)] (s)  
 |  
 [-obl]

- (10b) *auf*: [Part]  $\lambda v \lambda z$  [BECOME(LOC(v, AUF[z]))]

- (10c) *aufleg* -: [+V, -N]  $\lambda y \lambda x \lambda s$  [ $\exists z$ [LEG(x, y) &  
 BECOME(LOC(y, AUF[z]))]](s)

Die Prädikatsstelle P von *legen* wird durch die Partikelbedeutung vollständig gesättigt, so daß es nicht zu einer Argumentvererbung kommt, wie das Resultat in (10c) zeigt. *Auflegen* ist ein zweistelliges Verb, in dem die direktionale Komponente von *legen* lexikalisch durch *auf* gesättigt wird. Da die Präpositionalbedeutung im Falle des Präfixes in (7) zweistellig ist, kann sie, wie in (7b) explizit dargestellt, nur über funktionale Komposition mit der Verbbedeutung verbunden werden.





- (13a) *Sie bügelt ein Stickmuster (auf den Kissenbezug) auf.*  
 (13b) *Sie will ein Pflegemittel (auf die Schuhe) aufsprayen/aufsprühen.*  
 (13c) *Sie versucht, (auf eine Bluse) ein Monogramm aufzusticken.*  
 (13d) *Wir müssen noch die Glasur (auf den Kuchen) auftragen.*  
 (13e) *Die Stadt läßt eine neue Teerschicht (auf die Straße) aufwalzen.*  
 (13f) *Sie leimt die abgebrochenen Figürchen wieder (an die Vase) an.*

Die Präpositionalphrase (*auf den Kissenbezug* usw.) dient dazu, das zunächst implizit gelassene Argument der Partikel explizit zum Ausdruck zu bringen. Das bei der Partikelbildung lexikalisch unterdrückte Präpositional-Relatum erscheint explizit in der Syntax als Argument einer kongruenten Präposition.<sup>5</sup>

#### 4. (Beschränkte) Argumentvererbung bei Partikelverben?

Die vorangegangene Diskussion ergab, daß Präpositionsinkorporation bei Präfixverben mittels funktionaler Komposition, bei Partikelverben mittels funktionaler Applikation erfolgt mit der Konsequenz, daß sich das präpositionale Relatum bei Präfixverben als ein Objekt an das abgeleitete Verb vererbt, während es bei Partikelverben implizit bleibt. Daraus ergibt sich die Frage, ob die Vererbung eines präpositionalen Komplements auf ein Partikelverb grundsätzlich ausgeschlossen ist. Es ist fraglich, ob die Inkorporation der vollen (d.h. zweistelligen) präpositionalen Relation bei Partikelverben tatsächlich in nennenswertem Umfang vorkommt. Die Beispiele in (14) illustrieren einige der wenigen Fälle, in denen die Partikel *auf* ihr Objekt tatsächlich durchbringt.

- (14a) *Der Vertreter hat dem Mann ein Abo aufgedrängt.*  
 (14b) *um den Kälbern das Zeichen der Ranch aufzubrennen.*  
 (14c) *Du hast dem Maultier zu viele Lasten aufgepackt.*

Auch im System der *an*-Verben lassen sich im beschränkten Maße ähnliche Fälle finden.

- (15a) *Man trug ihm den Vorsitz an.*  
 (15b) *Sie werben sich grundsätzlich nur Gleichgesinnte an.*  
 (15c) *die Bücher, die ich mir angeschleppt habe.*

Ein Blick zurück in die Sprachgeschichte lehrt uns, wie es zu dieser Konfiguration gekommen ist. Die Kombination aus einem Simplexverb plus

<sup>5</sup> Wie diese Analyse formal zu implementieren wäre, kann an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt werden, vgl. aber Olsen (1995b).

einem präpositionalen Akkusativ wurde im Ahd. als ein doppelter Akkusativ realisiert, vgl. (16).<sup>6</sup>

- (16a) *blies er sie ana then selbon heilegon geist* (Otfrid 5,11,9)  
 blies er sie an den heiligen Geist ('er blies den heiligen Geist in sie')
- (16b) *er tod sih anauentit* (Otfrid 1,15,34)  
 er den Tod sich an wendet ('er wendet sich dem Tod zu')

Im Laufe der Zeit wurde diese Konstruktion systematisch abgebaut, indem der zweite Akkusativ in einen Dativ umgewandelt wurde. Die Tatsache, daß dieser Dativ dem Nominativ-Wechsel beim *bekommen*-Passiv unterliegt, deutet darauf hin, daß er in diesem Sprachstadium als struktureller Kasus des Verbs zu deuten ist und nicht mehr durch eine Präposition regiert wird:

- (17) *Der Mann bekommt ein Abo aufgedrängt.* vs.  
 (14a) *Der Vertreter hat dem Mann ein Abo aufgedrängt.*

Charakteristikum der exzeptionellen Dativ-Vererbung bei Partikelverben ist, daß das Komplement der Präposition nicht als direktes Objekt vererbt wird wie bei den Präfixverben, sondern zusätzlich zum direkten Objekt als Dativ-Objekt des Verbs erscheint. Diese Dativmarkierung ist interessant, weil sie offensichtlich einen Weg eröffnet, der es erlaubt, die bei Partikelverbbildung übliche Unterdrückung des präpositionalen Relativums zu umgehen. Dadurch ähnelt diese Konstruktion der Präfixbildung. Andererseits bewahrt die Dativ-Vererbung gerade das typische Charakteristikum der Partikelverbbildung, nämlich, daß das direkte Objekt des Basisverbs diesen Status nicht verliert. Dies wird in (18) nochmals verdeutlicht. Ausgehend von *Sie wickelte eine breite Schärpe um die Puppe* wird die Partikelkonstruktion gebildet: *Sie wickelte der Puppe eine breite Schärpe um*, wo *Schärpe* in beiden Fällen Objekt des Verbs ist.

- (18a) *Sie wickelte eine breite Schärpe um die Puppe.* DO  
 (18b) *Sie wickelte der Puppe eine breite Schärpe um.* DO

Demgegenüber findet beim vergleichbaren Präfixverb in (19) eine Herabstufung im grammatischen Status des direkten Objekts zu einem obliquen Objekt statt, das nicht länger als strukturelles Argument des Verbs gilt, sondern ein eigenes Regens (die Präposition *mit*) fordert.

- (19) *Sie umwickelte die Puppe mit einer breiten Schärpe.* DO > PO

Auf der Grundlage der Semantik der beteiligten Lexeme in (20a und b) erhalten wir über funktionale Komposition die Repräsentation in (20c),

<sup>6</sup> Für eine detailliertere Diskussion hierzu vgl. Müller (1948).

die in diesem Fall beiden Verbkonstruktionen, sowohl der Präfixverbkonstruktion *umwickeln* als auch der Partikelverbkonstruktion *umwickeln* mit Dativvererbung zugrundeliegt. Dieser Eintrag hat den Status eines virtuellen Lexikoneintrags (= VLE, vgl. Bierwisch (1989)) und stellt die gemeinsame zugrundeliegende semantische und grammatische Information als Default-Information für beide Verbformen bereit.

(20a) *wickel* -: [+V,-N]  $\lambda P \lambda y \lambda x \lambda s$  [WICKL(x, y) & P(y)](s)  
[-obl]

(20b) *um*: [-V,-N]  $\lambda z \lambda v$  [BECOME(LOC(v,EXT[z]) & ENCL(D[u],z))]<sup>7</sup>  
[-obl]

(20c)  $\lambda z \lambda y \lambda x \lambda s$  [WICKL(x,y) & BECOME(LOC(y,EXT[z])  
& ENCL(D[y], z))](s)

Das präpositionale Relatum (die Variable *z*) wird dem komplexen Verb vererbt. Im Falle des Partikelverbs *umwickeln* wird nun der Kasusrahmen um einen strukturellen Dativ erweitert, wie in (21a) angedeutet.<sup>8</sup>

(21a)  $\lambda z \lambda y \lambda x \lambda s$  [WICKL(x,y) & BECOME(LOC(y,EXT[z])  
| | | & ENCL(D[y],z))](s)

dat acc nom

(21b)  $\lambda z \lambda y \lambda x \lambda s$  [WICKL(x,y) & BECOME(LOC(y,EXT[z])  
| | | & ENCL(D[u],z))](s)

| | |

acc \* nom

Beim Präfixverb *umwickeln* andererseits behält das Verb den Kasusrahmen des Simplexverbs bei ohne eine solche Kasuserweiterung. Da *umwickeln* also nach wie vor lediglich über zwei Kasus (Nominativ und Akkusativ) verfügt, ist es *nicht* in der Lage, alle drei Argumente mit Kasus zu versehen. Ein solches Kasusdefizit, bei dem zwei interne Argumente eines komplexen Verbs um denselben Kasus konkurrieren (hier den Akkusativ), führt nach der Hypothese der Priorität der affixalen Be-

<sup>7</sup> Die Semantik der Präposition *um* entstammt Wunderlich (1993). Sie besagt, daß *u* in der proximalen externen Region eines *v* lokalisiert wird, wobei eine Dimension von *u* *v* umgibt.

<sup>8</sup> Das Situationsargument des Verbs erhält nicht auf dieselbe Art und Weise wie die anderen verbalen Rollen eine thematische Rolle, sondern dient dazu, die vom Verb denotierte Proposition in einer Situation referentiell zu verankern.

deutung in (22) stets dazu, daß das präpositionale Objekt (z) gegenüber dem verbalen Objekt (y) bei der Kasuszuweisung Vorrang hat.

(22) Hypothese der Priorität der affixalen Bedeutung

Reichen die Kasusmerkmale eines komplexen Verbs nicht aus, um alle seine Thetarollen mit Kasus zu versehen, so haben die Argumente des Affixes bei der Zuweisung der vorhandenen Merkmale Vorrang.

Die Hypothese, daß das Affix Priorität bei der Realisierung seiner Argumente erhält, habe ich in Olsen (1994) angeboten als Erklärung für die Veränderung bei den grammatischen Funktionen, die mit der Argumentvererbung bei Präfixverben einhergeht. In (21b) bleibt *ly* ohne verbalen Kasus, so daß ein neues Regens erforderlich wird. In Olsen (1995a) wird gezeigt, daß die Präposition *mit* mit ihrer Pertinenzsemantik (*v* HAB z) geeignet ist, in den Applikativkonstruktionen die Aufgabe eines Regens zu übernehmen.

Empirisch gesehen kann also ein ursprüngliches Argument eines Basisverbs wie *ly* in (21b) unterdrückt werden, wenn dieses Verb einer präpositionalen Affigierung unterzogen wird. Die affixalen Argumente erhalten bei der Realisierung der verbalen Argumente Präferenz. Warum sollte dies so sein? Die Antwort auf diese Frage liegt auf der Hand: Das ursprüngliche Objekt gehört zum Basisverb und ist auf der Grundlage der im Lexikoneintrag enkodierten semantischen Repräsentation dieses Verbs eindeutig rekonstruierbar. Bei der Anfügung eines Präfixes an einen lexikalisch gegebenen Verbstamm andererseits geht es nicht mehr um das ursprüngliche Lexem, sondern um eine derivationale Abwandlung der Verbbedeutung. Fehlt das Argument des Affixes, so kann die durch das Präfix denotierte präpositionale Relation nicht zur Geltung kommen. Es liegt im Wesen einer Ableitung, daß ein neues Wort mit neuen Eigenschaften geschaffen wird.

Argumentvererbung mit Dativ ist in den wenigen Fällen, die tatsächlich bei Partikelverben vorkommen, starken Beschränkungen unterworfen, die ganz offensichtlich mit den Restriktionen zusammenhängen, die dem Dativ als strukturellem Kasus in der Gegenwartssprache anhaften. Tauschen wir das Beispiel in (18) und (19) gegen (23) aus, in dem ein unbelebtes anstelle eines belebten Präpositionalobjekts vorkommt, so ist das Partikelverb mit Dativvererbung schon sehr fragwürdig, wie (23c) zeigt, vgl. Wunderlich (1983).

(23a) *Sie legen Blumen um das Grab.*

(23b) *Sie umlegen das Grab mit Blumen.*

(23c) *\*Sie legen dem Grab Blumen um.*

Das Präfixverb in (23b) dagegen bleibt unverändert in seiner Grammatikalität.

In dieser Hinsicht macht Wunderlich (1983) eine interessante Beobachtung. Er vergleicht Sätze wie in (24) miteinander und zeigt, daß die Form des Verbs von der Stereotypizität des präpositionalen Komplements abzuhängen scheint.

(24a) *Der Rhein flutet über seine Ufer.*

(24b) *Der Rhein flutet über die Felder/die Gärten/die Straßen.*

(25a) *Der Rhein flutet über.*

(25b) *?Der Rhein überflutet seine Ufer.*

(25c) *Der Rhein überflutet die Felder/die Gärten/die Straßen.*

Die Präposition *über* in (24a) enthält ein stereotypisches Komplement für den Kontext *fluten*, während das Komplement in (24b) pragmatisch gesehen weniger erwartbar ist. Das stereotypische Komplement in (24a) ergibt das Partikelverb in (25a), während das Präfixverb in (25b) abwegig wirkt. Präfixverben sind dagegen bildbar bei nicht-stereotypischen präpositionalen Komplementen wie in (25c).<sup>9</sup>

Im Hinblick auf die vorangegangene Diskussion kann dieser Umstand folgendermaßen gedeutet werden: Wird in einer bestimmten Situation eine präpositionale Relation gewählt, die als internes Argument ein semantisch nicht prädiktables Denotat hat, so wird diese Relation in ihrer vollständigen Ausführung mittels funktionaler Komposition in die Verbbedeutung integriert. Funktionale Komposition bewirkt, daß das interne Argument der Relation auf das neue Verb vererbt und in sein Thetaraster als zu realisierendes Objekt aufgenommen wird. Auf diese

<sup>9</sup> Weitere Beispiele sind (i), (ii) und (iii). Da Arnim am Bodensee lebt(e), stellt *See* in (ia) ein Objekt dar, das aufgrund von Weltwissen aus dem Kontext leicht ergänzbar ist. Für das Objekt in (ib) (*Hasen*) gilt dies dagegen nicht. Insofern ist das Partikelverb in (ii) ableitbar, bei dem *See* implizit gelassen wird, während das Präfixverb mit Argumentvererbung in diesem Fall abweichend ist.

(ia) *Arnim fährt über den See.*

(ib) *Arnim fährt über den Hasen.*

(iia) *Arnim fährt über.*

(iib) ??*Arnim überfährt den See.*

Da man (auch Arnim) andererseits nicht typischerweise Hasen überfährt, wird in (iii) das Präfixverb gewählt, wo *Hasen* explizit zur Realisierung kommt.

(iiia) *Arnim überfährt den Hasen.*

(iiib) ??*Arnim fährt über.*

Weise entsteht ein Präfixverb. Deckt sich andererseits der Inhalt der internen Stelle der präpositionalen Relation mit Information, die entweder der verbalen Bedeutung oder aber der pragmatischen Situation entnommen werden kann, so wird diese Stelle ihrer Redundanz wegen im Lexikon existentiell geschlossen mit der Folge, daß sie nicht vererbt wird. In diesem Fall wird ein Partikelverb abgeleitet. Die Arbeitsteilung funktionale Komposition vs. Applikation geht einher mit einem formalen Unterschied: Präfixale Elemente sind formal gesehen unselbständige Morpheme, Partikel dagegen stellen (lexikalische) Prädikate dar und tauchen in der Syntax scheinbar selbständig (d.h. getrennt vom Verbstamm) auf.

## 5. Vorläufige Bilanz

Überleitend zu einem Vergleich mit der Partikelverbbildung im Englischen läßt sich zusammenfassend festhalten, daß ein Präfix im Deutschen in dem Sinne präpositional ist, daß es zwei Argumente in die Konstruktion einbringt. Eine Partikel dagegen ist adverbial, indem das interne Argument implizit bleibt. Allein die Partikel stellt also ein wohlgeformtes Prädikat dar. Obwohl es nach wie vor rätselhaft ist, warum ein lexikalischer Stamm wie die Verbindung Partikel + Verb syntaktisch bei gewissen Konstruktionen wie z.B. Verbzweitstellung trennbar sein kann, kommt diese Eigenschaft allein dem einwertigen Prädikat (d.h. der Partikel) zu, niemals dem zweiwertigen Präfix.

Dennoch sieht die Sprachstruktur des Deutschen zwei Wege vor, um das implizit gelassene Relatum der Partikel syntaktisch zum Ausdruck zu bringen. Es kann einerseits mit Hilfe einer präpositionalen Explikation realisiert werden, oder aber es wird über eine fakultative Realisierung im Dativ ergänzt:

(26a) *Sie trug Feuchtigkeitscreme (auf ihre Haut) auf.*

(26b) *Sie trug (ihrer Haut) Feuchtigkeitscreme auf.*

In der obigen Darstellung habe ich mich bemüht, ein kohärentes Bild der komplexen Verbbildung im Deutschen zu skizzieren. Es muß betont werden, daß diese Analyse nicht auf alle einzelnen Präfix- und Partikelverben zutrifft, die im Wortschatz des Deutschen vorhanden sind. Präfix- und Partikelverbsysteme stellen sehr komplexe Geflechte dar, die viele Einflüsse teilweise sehr heterogener Art reflektieren. Ich habe mir hier lediglich im Sinne einer linguistischen Analyse zum Ziel gesetzt, die produktive Regularität der kompositionellen Bildungen zu charakterisieren. Die aufgezeigte Kompositionalität, die durch die Verbindung eines Bewegungsverbs mit einer direktionalen Präpositionalrelation er-

zeugt wird, dient als Ausgangspunkt für die einzelnen Systeme und stellt einen Maßstab dar, mittels dessen Idiosynkrasie im System erkannt und gemessen werden kann.<sup>10</sup>

So wird es nicht überraschen, daß, wie im folgenden zu zeigen ist, die eben skizzierte Analyse der Partikelverben im Deutschen fast unverändert auf Partikelverben im Englischen übertragen werden kann. Auch im Englischen besteht die Partikelverbbildung aus der Inkorporation einer einstelligen präpositionalen Relation. Wo formale Unterschiede auftreten, gehen sie in interessanter Weise auf typologische Unterschiede zwischen beiden Sprachen zurück.

## 6. Typologischer Vergleich der Satzstruktur

Deutsch und Englisch haben als germanische Sprachen in ihren ältesten Sprachstadien zunächst die SOV-Struktur ihres gemeinsamen Ahnen geerbt. Das Mittenglische wandelte sich dann zu einer SVO-Sprache, was eine deutliche Auswirkung auf die Struktur von Partikelverben in dieser Sprache hatte, die ab diesem Zeitpunkt produktiv werden.<sup>11</sup> Der Vergleich mit dem Deutschen ist v.a. deswegen aufschlußreich, weil das Deutsche die SOV-Grundabfolge des Germanischen bewahrt hat. Diese ältere Struktur wird allerdings in der modernen Sprache durch das Verbzweitphänomen ergänzt: Das finite Verb steht im Hauptsatz an der zweiten Stelle. Typische Satzstrukturen der beiden Sprachen werden in (27) genauer gezeigt.

<sup>10</sup> Für eine eingehendere Diskussion dieser Thematik sei auf Olsen (1995) verwiesen.

<sup>11</sup> Kennedy (1920) skizziert die folgende Entwicklung des Partikelverbs (nach ihm: *Verb-Adverb-Kombination*) im Englischen. Im Altenglischen herrschte die untrennbare Kombination (Präfixverbkonstruktion) deutlich vor, die trennbare Kombination (Partikelverbkonstruktion) war selten belegt. In der mittenglischen Literatur konkurrieren dann zunächst entlehnte untrennbare Verbkombinationen aus dem Romanischen mit dem heimischen Präfixverb. Die heimische Partikelverbkonstruktion ist im Ggs. dazu auch im frühen Me. kaum vertreten. Erst im 15. Jh. tritt sie stärker hervor und zwar hauptsächlich in den weniger formalen Literaturstilen. Kennedy schließt aus seinen Auszählungen, daß das romanische Präfixverb als mittlengl. Lehnkonstruktion einen zweifachen Effekt auf die entlehrende Sprache ausübte: Es diente einerseits dazu, das heimische Präfixverb zu verdrängen und bremste zugleich das Aufkommen des heimischen Partikelverbs deutlich ab. In der Literatur des 17. und 18. Jh. gerät das untrennbare romanische Verb zunehmend in Konkurrenz mit dem heimischen Partikelverb. Insbesondere in Literatur weniger hohen Niveaus (elisabethanische Komödien vs. etwa die Bibel) gewinnt das heimische Partikelverb schließlich die Oberhand.

(27a) En: [<sub>IP</sub> *She will* [<sub>VP</sub> *sew* *the sleeve on the dress*]]

(27b) Dt: [<sub>CP</sub> *Sie<sub>i</sub> wird<sub>i</sub>* [<sub>VP</sub> *t<sub>j</sub> den Ärmel an das Kleid näh<sub>e</sub>n t<sub>j</sub>*]]

Im heutigen Englisch steht das lexikalische Hauptverb am Anfang der Verbalphrase. Auxiliare werden in der Kopfposition der höheren funktionalen Kategorie (= IP) erzeugt. Der Verbkomplex im Deutschen befindet sich dagegen in VP-finaler Position, wobei ein finites Verb im Hauptsatz aus der Endstellung in die höchste funktionale Kopfposition (hier: C) bewegt wird. Eine weitere Konstituente füllt die vorangehende Spezifizierer-Position der CP aus.

In beiden Sprachen steht ein direktionales Prädikat nach den indirekten und direkten Objekten. Im frühesten Englischen und Deutschen stand dieses Element unmittelbar vor dem Verb in Endstellung. Das Deutsche bewahrt diese Abfolge im Nebensatz, wie (28b) mit *annähen* zeigt. Die ältere Abfolge Präpositionalelement + Verb wird aber im Englischen durch die Grammatikalisierung der VP-initialen Positionierung des Verbs zu Verb + Partikel geändert, vgl. *to sew on* in (28a).

(28a) *She will* [<sub>VP</sub> *sew on* *the sleeve*].

(28b) *Sie wird* [<sub>VP</sub> *den Ärmel annähen*].

Als Innovation weicht also die neue Kopfposition innerhalb der VP sowie die Form der dadurch beeinflussten Partikelverben (VO bzw. Verb + Partikel) im Englischen von den entsprechenden Strukturen im Deutschen ab. Aber auch innerhalb des Englischen selbst entsteht durch die neue VO-Struktur eine Divergenz zwischen der kopfinitialen phrasalen Struktur und der konservativeren kopffinalen Wortstruktur. Demgegenüber harmonisiert die Form des Partikelverbs im Deutschen mit der Rechtsköpfigkeit der Wortstruktur in dieser Sprache.

In Folge ihrer regulären Bildungsweise gehen deutsche Partikelverben in alle produktiven derivationalen Prozesse ein, die für Verbstämme definiert sind. (29) zeigt, daß sich die produktiven Suffixe wie *-er*, *-bar*, *-ung* anstandslos mit einfachen wie komplexen Verbstämmen verbinden.

(29) *Abnutzer, abnutzbar, Abnutzung; Ausbilder, ausbildbar, Ausbildung*

Diese Situation läßt sich aufgrund der morphologisch irregulären Bildungsweise der Partikelverben im Englischen nicht dokumentieren. Die Linksköpfigkeit der Partikelverben erschwert ihre Verwendung als Basen für produktive derivationalen Prozesse. Obwohl die Suffixe *-er*, *-ee*, *-able* auf Verben spezialisiert sind und sogar Präfixverben als Basen zulassen, verweigern sie sich einer Verbindung mit Partikelverben, vgl. (30a) mit (30b):



(30a) *refill* 'wieder füllen'; *debug* 'entwanzen'  
*refiller, refillee, refillable; debugger, debugee, debugable*

(30b) *show off* 'sich brüsten', *vote in* 'beschließen'  
 \**shower off, \*showee off, \*showable-off,*  
 \**voter in, \*votee in, \*voteable-in*

(30c) \**show offer, ??show-off-ee, ?show-off-able*

Marginale Bildungen wie in (30c), die gelegentlich in der Umgangssprache auftauchen, zeigen, daß die Blockade gegen suffixale Derivationen damit zusammenhängt, daß die lexikalischen Eigenschaften der Suffixe bei Partikelverben mit wohl etablierten Prinzipien der Wortstruktur in Widerstreit geraten. Ein Suffix fügt sich in Einklang mit dem Kopfprinzip rechts in der Wortstruktur an einen selegierten Stamm an. Der von diesen Suffixen selegierte Verbkopf bildet bei englischen Partikelverben (im Gegensatz zu deutschen Partikelverben und zu englischen Präfixverben) den linken Bestandteil des komplexen Verbstamms. Dies hat zur Folge, daß ein, gemessen an seinen lexikalischen Forderungen legitim angefügtes Suffix mitten im Wort erscheint wie in (30b) und nicht als rechte Konstituente, wie die formalen Prinzipien der Suffigierung verlangen. Die Bildungen in (30c) entstehen, indem die Selektionseigenschaften der Suffixe gelockert werden zugunsten der Aufrechterhaltung der festen Rechtspositionierung des Suffixes. Weil diese Derivationsweise die Selektionseigenschaften der Suffixe verletzt, werden ihre Produkte als Verlegenheitslösungen empfunden. Die Folge dieser komplexen Situation ist, daß weder (30b) noch (30c) eine produktiv auszuschöpfende Möglichkeit des Englischen darstellt.

Als echte lexikalische Stämme zeigen sich Partikelverben im Englischen am deutlichsten, wenn der Kopffaktor nicht störend wirkt, was sowohl bei präfixalen Bildungen wie in (30a) als auch bei deverbaler Konversion zum Nomen der Fall ist. Letztere sind in der Gegenwartssprache sogar sehr produktiv, vgl. (31).

(31) *a bailout, breakthrough, carryout, comeback, handout, kickoff, patchup, putdown, setup, showdown, spinoff, takeover, turnout, turnover*  
 'Rettung, Durchbruch, Ausfuhr, Comeback, Aushändigung, Anstoß, Zusammenflicken, Abweisung, Errichtung, Auseinandersetzung, Abfallprodukt, Übernahme, Herstellung, Umsatz'

Die in (30) aufgezeigte Irregularität von Partikelverben im Englischen ist kein Argument gegen den Status der Verbindung Verb+Partikel als

lexikalischen Stamm. Die obige Diskussion zeigt, daß ihre Eigenschaften durchaus mit der Theorie konform sind, die sie als irregulär charakterisiert.

### 7. Stellung der Partikel im Englischen vs. Deutschen

In Einklang mit dem Ergebnis der vorangegangenen Diskussion wird im folgenden von dem Leitgedanken ausgegangen, daß Partikelverben im Englischen genauso wie im Deutschen lexikalische Stämme darstellen. Wenn diese Annahme richtig ist, so teilt der verbale Bestandteil der Partikelverben im Englischen mit seinem deutschen Gegenstück die kuriose Eigenschaft, von der zugehörigen Partikel abtrenn- und wegbewegbar zu sein. Das Paradebeispiel im Deutschen ist die Voranstellung des finiten Verbs bei Verbzweitstellung, die den Verbstamm von der Partikel trennt und die Partikel in Endstellung strandet.

(32) *Sie näht<sub>i</sub> [VP den Ärmel an t<sub>i</sub>]*

Das Englische weist im Bereich der Partikelverben als Gegenstück dazu das Paradigma in (33) auf. Dabei gehe ich, wie eingangs betont, von der Annahme aus, daß das englische Partikelverb als lexikalische Einheit in Einklang mit der SVO-Struktur dieser Sprache VP-initial erzeugt wird, so daß die Struktur in (33a) primär und die diskontinuierliche Form in (33b) davon abgeleitet sein muß.

(33a) *She [VP [V sewed on] the sleeve]*

(33b) *She sewed the sleeve on.*

Wenn die Partikel im Englischen das formale Gegenstück zu Partikeln in den anderen germanischen Sprachen ist, so ist zu erwarten, daß sie das Hauptcharakteristikum der Partikel in diesen Sprachen teilt, nämlich ihre Positionsfestigkeit. Im Deutschen und Niederländischen beispielsweise sitzt die Partikel ganz fest in der rechten Satzklammer und ist aus dieser Position nicht wegbewegbar.<sup>12</sup> Dieses grammatische Faktum

<sup>12</sup> Im Deutschen und Niederländischen trennen Verbbewegungsprozesse wie Verbzweit den Verbstamm von der Partikel, was die Partikel in Endstellung strandet:

(ia) *Jan ruft<sub>i</sub> [VP das Mädchen an t<sub>i</sub>].*

(ib) *Jan belt<sub>i</sub> [VP het meisje op t<sub>i</sub>].*

Die Partikel kann nur mit dem Verbstamm zusammen aus dieser Position herausbewegt werden, da sie alleine keine selbständige syntaktische Konstituente darstellt. Dies zeigt deutlich das Phänomen der Topikalisierung im Deutschen:

(iia) [Anrufen<sub>i</sub> sollst [VP du sie nicht t<sub>i</sub>].

(iib) \*[An] sollst [VP du sie nicht t<sub>i</sub> rufen].

Bei Verbanhebung im Niederländischen besteht die Option, daß entweder

wird im Englischen oft dadurch verdunkelt, daß das Englische eine Bewegungsregel besitzt, die thematische Objekte voranstellt. Sie macht sich typischerweise bei pronominalen Objekten bemerkbar, wo sie fast obligatorisch wirkt, vgl. (34).

(34a) *She sewed it on.*

(34b) \**She sewed on it.*

Daß sie nicht obligatorisch ist, sondern mit der Thematizität des Objekts zu tun hat, zeigen Pronomen, die fokussiert werden können wie in (35).<sup>13</sup>

(35a) *Am I supposed to check off myself?*

'Soll ich mich etwa selbst abhaken?'

(35b) *The lights won't pick up this.*

'Die Scheinwerfer werden dies nicht beleuchten.'

Da das Objektpronomen in (35) nicht thematisch ist, unterliegt es der Bewegungsregel nicht und verbleibt in seiner Grundstellung. In dieses Bild paßt, daß eine nicht-pronominale Nominalphrase als direktes Objekt nur vorangestellt werden kann, wenn sie thematisch ist wie in (36a).

(36a) *She sewed the sleeve on.*

(36b) ??*She sewed the sleeve with lace around the cuff on.*

'Sie nähte den Ärmel mit der Spitze um die Manschette an.'

(36c) *She sewed on the sleeve with lace around the cuff.*

Die Erweiterung der einfachen definiten Nominalphrase durch Modifikatoren wie in (36b) hat den Effekt, daß der Informationswert der Phrase vergrößert wird, was automatisch zu einer Fokussierung der Phrase führt. Folglich ist die Voranstellung nicht adäquat und die Phrase bleibt in ihrer Grundstellung, vgl. (36c).

Das Beispiel in (37) belegt, daß diese Bewegungsanalyse durchaus plausibel ist. In (37a) wird ein ECM-Komplement *Pete to be a fool* unter einem Partikelverb eingebettet. Das Subjekt wird aus dem Infinitiv herausbewegt und in Einklang mit den bisherigen Annahmen vor die Partikel der Matrix-VP gestellt, wie (37b) zeigt. Die Voranstellung der Subjekts-NP ist im Beispiel (37c), das ein pronominales Subjekt enthält, im gleichen

---

der Verbstamm allein nachgestellt wird oder das ganze Verb. In (iiia) wird das komplexe Verb als Ganzheit nach rechts angehoben, in (iiib) nur der Verbstamm. Im letzteren Fall bleibt die Partikel in ihrer satzfinalen Grundstellung.

(iiia) *dat Jan het meisje t<sub>i</sub> wil [opbellen<sub>t<sub>i</sub>].</sub>*

(iiib) *dat Jan het meisje op t<sub>i</sub> wil [bellen<sub>t<sub>i</sub>].</sub>*

<sup>13</sup> Vgl. Bolinger (1971), dem diese Beispiele (s. S. 40) entnommen sind.

Sinne obligatorisch wie bei der einfachen Konstruktion (34a), wie (37d, e) zeigen. In (37e) unterbleibt wie in den Beispielen (35) die Voranstellung, weil das Pronomen fokussiert ist.

- (37a) *He made out* [<sub>IP</sub> *Pete to be a fool*].  
 'Er gab an, daß Peter ein Narr sei.'  
 (37b) *He made Pete<sub>i</sub> out* [<sub>IP</sub> *t<sub>i</sub> to be a fool*].  
 (37c) \**He made out* [<sub>IP</sub> *him to be a fool*].  
 (37d) *He made him<sub>i</sub> out* [<sub>IP</sub> *t<sub>i</sub> to be a fool*].  
 (37e) *He made out* [<sub>IP</sub> *mé/himself to be a fool*].

Es lassen sich drei weitere Argumente anführen für die hier vertretene Analyse, daß die Grundstellung im Englischen so beschaffen ist, daß die Basiseinheit Verb + Partikel ihren Platz vor dem direkten Objekt hat. Erstens läßt nur diese Abfolge in (38) die Nominalisierung des Partikelverbs als Gerundium zu (vgl. Fraser 1976, S. 3).

- (38a) *the denting in of his car fender*  
 'Einbeulen des Autokotflügels'  
 (38b) \**the denting of his car fender in*

Zweitens ist bekannt, daß eine bewegte Phrase eine Insel für weitere Extraktionen darstellt. Sie toleriert keine weitere Bewegung aus sich heraus. Nach meiner Analyse befindet sich das direkte Objekt in (39a & b) in seiner Basisposition, während es in (39c & d) der Partikel vorangestellt wurde. Wh-Extraktion des Adjunkts *from his wife's office* ist nur möglich aus der Grundposition in (39a, b).

- (39) *John filled out the forms from his wife's office.*  
 'Hans füllte die Formulare vom Büro seiner Frau aus.'  
 (39a) *Which office did John fill out the forms from?*  
 (39b) *From which office did John fill out the forms?*  
 (39c) \**Which office did John fill the forms from out?*  
 (39d) ??*From which office did John fill the forms out?*<sup>14</sup>

Dieses Ergebnis bestätigt sich in den weiteren Beispielen in (40).

- (40) *John totaled up the bills for the books.*  
 'Hans addierte die Rechnungen für die Bücher zusammen.'  
 (40a) *Which books did John total up the bills for?*  
 (40b) *For which books did John total up the bills?*  
 (40c) \**Which books did John total the bills for up?*  
 (40d) ??*For which books did John total the bills up?*

<sup>14</sup> Nicht intendiert ist hier die Lesart, in der *from which office* die Situation des Formularausfüllens modifiziert.

Zu diesen Argumenten kommt schließlich hinzu, daß kurze Adverbien (u.a. *right*) nur vor die Partikel in Endstellung einfügbar sind, wo sie dem direkten Objekt folgen. Sie dürfen nie die Einheit Verb + Partikel am Anfang der VP unterbrechen.

(41a) *Sally poured the coffee right out.*

'Sally goß den Kaffee sofort aus.'

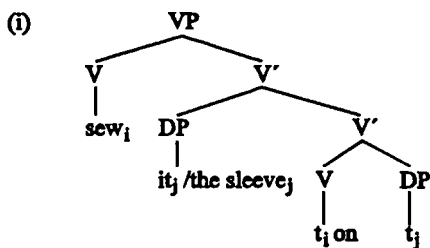
(41b) \**Sally poured right out the coffee.*

Alle drei oben angeführten Argumente stellen Indizien dafür dar, daß die Verbindung Verb+Partikel zusammen vor dem direkten Objekt im Englischen am Anfang der VP erzeugt wird, und zwar in SVO-Stellung spiegelbildlich zu den SOV-Verhältnissen im Deutschen. Die davon abweichende Folge Verb + direktes Objekt + Partikel stellt eine abgeleitete Konstruktion dar, bei der die Partikel eine Positionsfestigkeit ähnlich der in den anderen germanischen Sprachen aufweist. Es ist das Objekt, das sich um die Partikel bewegt.<sup>15</sup>

## 8. Argumentvererbung im Englischen

Das Applikativmuster ist im Englischen im Gegensatz zum Deutschen nicht an ein Präfixmuster gebunden: Die alten germanischen Präfixe *be-* und *en-* sowie *with-* (vgl. (42a)) sind nicht länger produktiv. *Under-* und *over-* in (42b) sind zwar produktiv, kommen aber in der heutigen Sprache

<sup>15</sup> Genauer gesagt lege ich den Sätzen (33) und (34) folgende Analyse zugrunde, die auf der von Larson (1988) entwickelten und von Haider (1993) erneut aufs Deutsche und Englische angewandten 'Schalenkonzeption' der Verbphrase basiert:



Die thematischen Phrasen *it* bzw. *the sleeve* werden in der VP vorangestellt, was wiederum erzwingt, daß auch der Verbstamm angehoben wird, da das Verb im Englischen seine Argumente nur nach rechts lizenziert.

in einer skalaren Bedeutung vor, die für Argumentvererbung nicht von Belang ist.<sup>16</sup> Die produktiven Verbalpräfixe *de-*, *un-* und *re-* in (42c) weisen schließlich keine Argumentvererbung auf, da sie (in der heutigen Sprache) nicht mit einer präpositionalen Relation assoziiert werden.

- (42a) *befriend, enslave, withstand*  
'als Freund behandeln, versklaven, widerstehen'  
(42b) *undervalue, overestimate*  
'unterschätzen, überschätzen'  
(42c) *debug, unwrap, rewind*  
'entwanzen, auspacken, aufziehen'

Die Veränderung der grammatischen Relationen, die für die präfixalen *be-* und *ent-* Muster im Deutschen charakteristisch sind, erscheint im Englischen ohne die Hilfe eines Präfixes.<sup>17</sup>

- (43a) *John sprayed/smearred/spread paint on the wall.*  
'Hans sprühte Farbe auf die Wand.'  
(43b) *John sprayed/smearred/spread the wall with paint.*

Der Bereich der Partikelverben ist also ein Bereich, wo Ähnlichkeiten zwischen den beiden Sprachen hinsichtlich des Phänomens der Argumentvererbung auftreten könnten. Im Englischen wie im Deutschen basieren Partikelverben auf einer einwertigen präpositionalen Relation, die in eine dafür geeignete Verbbedeutung mittels funktionaler Applikation inkorporiert wird.

- (44a) *He pulled off the tablecloth.* (etwa: *off the table*)  
'Er zog die Tischdecke ab.'  
(44b) *She put on her engagement ring.* (*on her finger*)  
'Sie steckte ihren Verlobungsring an.'  
(44c) *They sent in their annual report.* (*in to someone*)  
'Sie schickten den Jahresbericht ein.'  
(44d) *He banged down the piano lid.* (*down on the piano top*)  
'Er knallte den Klavierdeckel runter.'  
(44e) *She held up the sign.* (*up in the air/upwards*)  
'Sie hielt das Schild hoch.'  
(44f) *They voted through the bill.* (*through congress*)  
'Sie verabschiedeten das Gesetz.'

<sup>16</sup> Dies ist das Thema von Risch (1994).

<sup>17</sup> Für eine detailliertere Diskussion dieser grammatischen Erscheinung im Englischen und Deutschen s. Olsen (1995a).

Interessant ist, daß die zwei Möglichkeiten, die im Deutschen vorhanden sind, um das lexikalisch implizit gelassene Argument der Partikel syntaktisch zum Ausdruck zu bringen, im Englischen nicht gegeben sind. Sie werden beide durch die neuen typologischen Gegebenheiten im Englischen unterdrückt.

Da das heutige Englisch nicht mehr über morphologische Kasusmarkierung verfügt, ist nicht zu erwarten, daß Argumentvererbung des präpositionalen Objekts mit dativischem Anschluß auftritt. Die Beispielsätze (45b, d) zeigen, daß diese Konstruktion in der Tat nicht möglich ist.

(45a) *He pulled the tablecloth off (the table).* >

(45b) \**He pulled the table the tablecloth off.*

(45c) *She put the parka on (the child).* >

(45d) \**She put the child the parka on.*

Auch die Möglichkeit, das implizit gelassene Objekt der Präposition durch eine zusätzliche kongruente Präpositionalphrase zu explizieren, scheint sich im Englischen nicht gehalten zu haben. Die anvisierte Konstruktion entstammt dem Germanischen und ist im heutigen Deutschen durchaus noch produktiv.<sup>18</sup> Daß das Englische diese Konstruktion nicht bewahrt hat, scheint eine Auswirkung der neuen SVO-Struktur zu sein.

<sup>18</sup> Die explizierende Präpositionalphrase ist – genauer gesagt – nicht nur in den germanischen Sprachen etabliert, sondern auch im Lateinischen. In (i) werden Beispiele aus dem Gotischen (vgl. de la Cruz (1972, S. 87 u. 89)) angeführt, in (ii) ein Beispiel aus dem Althochdeutschen (vgl. Curme (1914, S. 333)) und in (iii) drei aus dem Lateinischen (vgl. Müller (1948, S. 343 u. 349)). Nach Curme ist diese, in seiner Terminologie, 'Mischkonstruktion' aus dem Englischen und Skandinavischen verschwunden.

(ia) *Alluh auk ufnaiwida uf fotuns imma* (I Cor. 15,26)  
*For he hath put all things under his feet*

(ib) *Hwaiwa inn galaith in gard gudis* (Luk.6,4)  
*How he went into the house of God*

(ii) *Giang mit krīste er tho fon in in thaz spráhhus in* (Otfrid 4,23,30)  
'Er ging mit Christus von ihnen in das Richthaus.'

(iia) *tu praeibis antefaciam domini*  
*thu forafeuris fora truhtines annuzzi* (Got. Übers.)

(iib) *turbe inruerent in eum*  
*thie menigi anafielun in inan*

(iic) *accesserunt ad eum*  
*zuogtengun zi imo*

Die Konstruktionen in (46) sind im Englischen nicht distinkt von der Konstruktion in (47) mit einem einfachen Verb und einer Präpositionalphrase. Daher sind sie völlig redundant und werden durch die einfachere Konstruktion ersetzt. Die scheinbare Abwesenheit einer präpositionalen Explikation im Englischen ist daher wohl darauf zurückzuführen, daß durch die VO-Struktur dieser Sprache die Kombination Partikelverb plus präpositionale Explikation durch ein einfaches Verb mit einer Präpositionalphrase ohne Verlust abgedeckt werden kann, wie in (47) veranschaulicht.

(46a) *He pulled off the tablecloth - off the table.*

(46b) *He pulled the tablecloth off - off the table.*

(47) *He pulled the tablecloth off the table.*

Bolinger (1971, S. 31) weist allerdings im Zusammenhang mit seiner Kategorie *adpreps*<sup>19</sup> auf Konstruktionen hin, die scheinbar beides zulassen, eine (intransitive) Partikel und eine kongruente präpositionale Explikation. Aus den Partikelverbkonstruktionen in (48a) und (48c) lassen sich nach Bolinger Relativsätze konstruieren, die das Präpositionalobjekt zum Bezugsnomen haben, was die Präposition am Satzende notwendigerweise stranden läßt. In diesem Fall kann die Folge Verb + kongruente Partikel vor der Präpositionalphrase erscheinen. Die Ergebnisse in (48b) und (48d) wirken nach meinem Sprachgefühl äußerst marginal.

(48a) *He crossed over the bridge.* >

'Er überquerte die Brücke.'

(48b) *Is that the bridge that was crossed óver over?*

(48c) *He climbed up the pole.* >

'Er kletterte auf den Pfahl.'

(48d) *Is that the pole that was climbed úp up?*

Wenn man Bolingers Beobachtung allerdings auf transitive Fälle ausdehnt, so wird klar, daß die Verdeutlichung des impliziten Inhalts der Partikel durch eine präpositionale Explikation in der Tat möglich ist. Interessanterweise ist dies aber nur in strukturellen Varianten ohne vorangestellte Nominalphrase erlaubt, die im Sinne dieses Aufsatzes die Basisabfolge darstellt.

(49a) *Is that the windshield that he pulled off the sticker off?*

'Ist das die Windschutzscheibe, von der er den Aufkleber abzog?'

<sup>19</sup> Diese Kategorie umfaßt bei Bolinger (1971, Kap. 2) Elemente, die gleichzeitig in der Funktion als Präposition und Adverb vorkommen wie beispielsweise in dem Satz: *He came to the water and jumped in (the water).*



- (49a') \**Is that the windshield that he pulled the sticker off off?*  
 (49b) *Is this the table that he handed around the document around?*  
 'Ist dies der Tisch, um den er das Dokument herumreichte?'  
 (49b') \**Is this the table that he handed the document around around?*

Konstruktionen wie in (49) scheinen mir strengen Restriktionen zu unterliegen. Zum einen scheinen sie nur in der konkret-direktionalen Bedeutung der Präposition möglich, weshalb das Beispiel (50) ausgeschlossen ist.

- (50a) ?*Was it the latest session of congress that they voted through the bill through?*  
 'War es in der letzten Sitzung des Kongresses, daß sie die Gesetzesvorlage beschlossen?'  
 (50b) \**Was it the latest session of congress that they voted the bill through through?*

Zum zweiten setzt eine präpositionale Explikation voraus, daß dieselbe (einfache) morphologische Form sowohl die Partikel als auch die Präposition instantiieren kann. Diese Bedingung schränkt die Möglichkeiten deswegen radikal ein, weil einfache Präpositionen im Englischen (im Gegensatz zum Deutschen, das über eine Akkusativ-Dativ-Distinktion verfügt) selten alleine imstande sind, Direktionalität zu signalisieren. Oft wird zu diesem Zweck eine komplexe morphologische Form benötigt, vgl. *in/into, on/onto*. Wenn keine im Sinne von Bolinger (1971, S. 31ff.) fusionierte Form lexikalisiert ist, tritt eine zusammengesetzte Form auf *down/down on, off/off of, out/out of, over/over to*. Wie die Sätze in (51) zeigen, gehen einfache und komplexe Formen im Englischen eine Arbeitsteilung ein der Art, daß die einfache Form immer die Partikel darstellt und die komplexe Variante immer die Präposition.

- (51a) *John brought in dinner to his wife.* Part  
 'Hans brachte das Abendessen zu seiner Frau hinein.'  
 (51b) *John brought dinner in to his wife.* Part  
 (51c) *John brought dinner [into the living room].* Präp  
 'Hans brachte das Abendessen in das Wohnzimmer hinein.'  
 (51d) \**John brought into dinner the living room.* Präp

Insofern liegt immer dann, wenn die morphologisch komplexe Form gewählt wird, eine Konstruktion Verb + Präpositionalphrase vor - vgl. (52a) und (52b), die die Partikelverb-Konstruktion mit präpositionaler Explikation ersetzt, wie die Ungrammatikalität von (52c) und (52d) beweist.

- (52a) *He chased the cat off (of) the lawn.*  
 'Er jagte die Katze vom Rasen.'  
 (52b) *Was it the neighbor's lawn he chased the cat off of?*  
 (52c) \**Was it the neighbor's lawn he chased off the cat off?*  
 (52d) \**Was it the neighbor's lawn he chased the cat off off?*

## 9. Konklusionen

Das Hauptergebnis dieses Aufsatzes ist, daß Partikelverbbildung in beiden Sprachen grundsätzlich denselben lexikalischen Prinzipien unterliegt. Aus der vorangegangenen Diskussion wurde klar, daß die formalen Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Englischen in diesem Bereich durch Divergenzen, die sich im Laufe der englischen Sprachgeschichte herausgebildet haben, maßgeblich geprägt sind.

Seit dem Mittelenglischen werden syntaktische Phrasen kopfinal gebildet. Diese typologische Eigenschaft führte zur Ausbildung von Partikelverben in der (fürs Germanische unregelmäßigen) Form Verb + Partikel, die gegen die Rechtsköpfigkeit der Wortstruktur verstößt. Konsequenz dieses Sprachwandels ist, daß Partikelverben im Englischen für kopfbasierte derivationelle Prozesse nicht zugänglich sind. Mit dem Abbau der alten germanischen Präfixe verlor das Englische darüber hinaus die Möglichkeit, das Applikativmuster von (1), (4) und (5) morphologisch zu enkodieren. Dieses Muster lebt zwar im Englischen – wie (39) zeigt – weiter fort, da es aber durch morphologisch einfache Verben getragen wird, unterliegt es nicht im gleichen Maße wie ein affixales Muster der Reihenbildung. Insofern ist es weniger transparent als im Deutschen, wo es präfixal (und zwar mit Hilfe von *be-*, *ent-*, *um-* etc.) signalisiert wird. Obwohl die Partikelverbbildung im heutigen Englisch wie im heutigen Deutsch denselben Prinzipien unterliegt, hat das Englische durch den Verlust von morphologischem Kasus die Möglichkeit der Dativvererbung eingebüßt. Was die Möglichkeit angeht, das nicht-vererbte (implizit gelassene) Argument der Partikel durch eine kongruente Präpositionalphrase zu explizieren, so zeigt das von Bolinger beobachtete Phänomen in (48), daß diese Möglichkeit im Englischen grundsätzlich vorhanden ist, obwohl sie durch die formale Redundanz dieser Konstruktion in einer Sprache, die eine Verb + Partikel und P + O-Abfolge hat, grundsätzlich durch ein einfaches Verb + Präpositionalphrase verdrängt wird. Die latente Möglichkeit, die kongruente Partikel zu realisieren, kommt lediglich in gewissen Konstruktionen zum Vorschein, in denen das Objekt der Präposition extrahiert wird und die Partikel ihre konkret direktionale Bedeutung bewahrt.

**Literatur**

- Baker, Mark (1988): *Incorporation: A Theory of Grammatical Function Changing*. Chicago.
- Bierwisch, Manfred (1989): *Event Nominalizations*. In: Motsch, Wolfgang (Hg.) (1989): *Wortstruktur und Satzstruktur*. Berlin. S.1-73.
- Bolinger, Dwight (1971): *The Phrasal Verb in English*. Cambridge, Mass.
- Curme, George (1914): *The Development of Verbal Compounds in Germanic*. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 39, S. 320-361.
- de la Cruz, Juan (1972): *The Origins of the Germanic Phrasal Verb*. In: *Indo-germanische Forschungen* 77, S. 73-79.
- Fraser, Bruce (1976): *The Verb-Particle Combination in English*. New York.
- Haider, Hubert (1993): *Deutsche Syntax – Generativ*. Tübingen.
- Höhle, Tilman (1982): *Explikationen für 'normale Betonung' und 'normale Wortstellung'*. In: Abraham, Werner (Hg.) (1982): *Satzglieder im Deutschen*. Tübingen, S. 75-153.
- Kayne, Richard (1985): *Principles of Particle Constructions*. In: Guéron, Jacqueline/Obenauer, Hans-Georg/Pollock, Jean-Yves (Hg.) (1985): *Grammatical Representation*. Dordrecht. S.101-140.
- Kaufmann, Ingrid (1995): *Konzeptuelle Grundlagen semantischer Dekompositionsstrukturen*. Tübingen.
- Kennedy, Arthur (1920): *The Modern English Verb-Adverb Combination*. *Language and Literature* vol.1, no.1. Stanford.
- Larson, Richard (1988): *On the Double Object Construction*. In: *Linguistic Inquiry* 19, S. 335-391.
- Maienborn, Claudia (1990): *Position und Bewegung: Zur Semantik lokaler Verben*. IWBS Report 138. Stuttgart.
- Maienborn, Claudia (1995): *Situation und Lokation. Zur Bedeutung lokaler Adjunkte von Verbalprojektionen*. Tübingen.
- Müller, Gertraud (1948): *Die ahd. Partikelkomposita*. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 70, S. 332-350.
- Olsen, Susan (1994): *Alternative grammatische Realisierungen lokativer Komplemente*. (Erscheint in:) *Papiere zur Linguistik*.
- Olsen, Susan (1995): *Über Präfix- und Partikelverbsysteme*. (Erscheint in:) Simeckova, Alena (Hg.) (1995): *Wortbildung – Theorie und Anwendung*. Universität Prag.
- Olsen, Susan (1995a): *Lokativalternation im Deutschen und Englischen*. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 13, S. 201-235.
- Olsen, Susan (1995b): *Zum Status der Kategorie Verbpartikel*. (Erscheint in:) *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur*.
- Risch, Gabriela (1994): *Verbpräfigierung des Deutschen: Skalierungsverben mit über- und unter-*. Dissertation, Universität Stuttgart.

- Stiebels, Barbara/Wunderlich, Dieter (1994): Morphology Feeds Syntax: The Case of Particle Verbs. In: *Linguistics* 32, S. 913-968.
- Wunderlich, Dieter (1983): On the Compositionality of German Prefix Verbs. In: Bäuerle, Rainer et al. (Hg.) (1983): *Meaning, Use, and Interpretation of Language*. Berlin. S. 452-465.
- Wunderlich, Dieter (1987): An Investigation of Lexical Composition: The Case of German *be*-Verbs. In: *Linguistics* 25, S. 283-331.
- Wunderlich, Dieter (1991): How Do Prepositional Phrases Fit Into Compositional Syntax and Semantics? In: *Linguistics* 29, S. 591-621.
- Wunderlich, Dieter (1993): On German *um*: Semantic and Conceptual Aspects. In: *Linguistics* 31, S. 111-133.
- Wunderlich, Dieter (1994): CAUSE and the Structure of Verbs. Ms. Universität Düsseldorf.